

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinpall
Bettteile oder deren
Raum 10 Pfennig
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 21

Samstag, den 19. Februar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Beitr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 21. Februar, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim den 19. Febr. 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nicht nur sämtlicher Hafer, sowie auch Mengkorn und Mengfrucht, die Hafer enthalten, abgeliefert werden muß, ebenso Gerste, soweit solche nicht bereits verwendet wurde. Für die genannten Fruchtarten wird derselbe Preis bezahlt wie für Hafer und sind die verfügbaren Mengen den zugelassenen Ankaufern anzumelden.

Erbenheim, den 14. Febr. 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Anordnung der Landeszentralbehörden.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung v. Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 728) wird hiermit für den Umfang der Monarchie mit Ausschluß der Hohenzollernschen Lande folgendes angeordnet:

§ 1. Zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh wird für jede Provinz, für die Provinz Hessen-Nassau für jeden Regierungsbezirk ein rechtsfähiger Verband gebildet.

Der Oberpräsident in Potsdam ist befugt, die Provinz Brandenburg oder Teile von ihr mit der Stadt Berlin für die Durchführung dieser Anordnung zu einem besonderen Verbande zusammenzufassen.

§ 2. Dem Verbande gehören an:
1. Alle Viehhändler, die im Regierungsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben. Falls sie einen in der Satzung zu bestimmenden Frist dem Verbandsvorstande gegenüber die Erklärung abgeben, daß sie auf die Ausübung des Gewerbebetriebs verzichten, erlischt die Mitgliedschaft;
2. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die den Handel oder den Kommissionshandel mit Vieh betreiben und ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

Auf Antrag können Mitglieder des Verbandes werden:
3. Fleischer, die im Verbandsbezirk vom Landwirt oder Mäster Vieh kaufen wollen;
4. Viehhändler und landwirtschaftliche Genossenschaften, die ohne im Verbandsbezirk eine gewerbliche Niederlassung oder ihren Sitz zu haben, im Verbandsbezirk Vieh kaufen oder Kommissionshandel mit Vieh betreiben wollen.

§ 3. Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, der Kommissionshandel mit Vieh ist in den Verbandsbezirken außer dem Verbande selbst nur den Verbandsmitgliedern, die von dem Verbande eine Ausweisurkunde erhalten haben, gestattet.

§ 4. Rinder, Schafe und Schweine werden auf Eisenbahnen, Kleinbahnen und Wasserstraßen zur Beförderung nur angenommen, wenn der Beförderer entweder sich als Mitglied des für die Versandstelle gebildeten Verbandes ausweist, oder eine Bescheinigung dieses Verbandes vorlegt, daß der Verband für dessen Rechnung erfolgt, oder eine Bescheinigung der Polizeibehörde des Versandortes vorlegt, daß der Verband gestattet ist.

Die Ortspolizeibehörde darf diese Bescheinigung nur ausstellen, wenn es sich um einen Verband von Vieh aus einem landwirtschaftlichen Betriebe an einen anderen landwirtschaftlichen Betrieb handelt. Die Regierungspräsidenten sind befugt, auch in anderen Fällen aus wichtigen Gründen die Versandungsverlaubnisse zu erteilen.

§ 5. Als Vieh im Sinne dieser Anordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. Durch die Satzung kann der Handel mit Kalbweiden im Gewicht unter 150 Kg. und mit Ferkeln und Läuferferkeln im Gewicht unter 50 Kg. für das Stück von dieser Anordnung ausgeschlossen werden.

§ 6. Die Satzung des Verbandes wird von dem Oberpräsidenten, in den Regierungsbezirken Cassel und Wiesbaden vom Regierungspräsidenten erlassen.

§ 7. Wer entgegen der Vorschrift des § 3 dieser Anordnung unbefugt in einem Verbandsbezirk Vieh kauft, oder Kommissionsweise Handel mit Vieh treibt, bezugnehmend auf eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum Kommissionsweissen Verkauf abgibt, sowie wer den sonstigen Vorschriften dieser Anordnung oder der nach § 6 erlassenen Satzung zuwider handelt, wird nach § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25.

September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 8. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft. Berlin, den 19. Januar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

v. Breitenbach.

Der Minister für Handel u. Gewerbe.
Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Schorlemer.

Der Minister des Innern.
von Loebell.

Ergänzung zu der vorstehenden Anordnung.

Artikel 1.

§ 1 Abs. 2 erhält folgende Fassung:

5. Viehhändler, die im Verbandsbezirk ihre gewerbliche Niederlassung haben, jedoch vor dem 1. Juli 1914 Viehhandel im Hauptberuf nicht getrieben haben.

6. Landwirtschaftliche Vereinigungen (Zuchtgenossenschaften, Zuchtvielerverbände), die ihren Sitz im Verbandsbezirk haben.

Artikel 2.

Im § 3 wird folgender Absatz 2 zugefügt:

Der nicht gewerbmäßige Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr oder Versand auf der Eisenbahn abwickelt, bedingt nicht der Mitgliedschaft zum Verband.

Artikel 4.

Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1916 in Kraft.

Berlin, den 3. Februar 1916.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

J. A.: Franke.

Der Minister für Handel u. Gewerbe.
J. A.: Lufendy.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Graf Keyserlingk.

Der Minister des Innern.
J. A.: Drems.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Satzungen auf hiesiger Bürgermeisterei eingesehen werden können.

Erbenheim, den 17. Febr. 1916.

Der Bürgermeister.
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 19. Februar 1916.

— Postalisches. Vom 1. März ab wird der Postauftragsdienst zur Geldeinzahlung zwischen Deutschland und denjenigen Orten im Gebiete des General-Gouvernements in Belgien, die am Briefverkehr mit Deutschland teilnehmen, wieder aufgenommen werden. Die Orte im Etappengebiet Belgiens bleiben mithin ausgeschlossen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— Schlacht in der Kriegszeit! Eine Anregung zur kommenden Konfirmation. Einem Antrag aus Frauentreien entsprechend, hat dieser Tage eine auswärtige Konferenz den Beschluß gefaßt, den Gemeinnden und Eltern ihres Landesteils für die diesjährige Konfirmantenleistung zu empfehlen, daß nur ein einfaches, dunkles Kleid, das nicht notwendigerweise schwarz zu sein brauche, angeschafft werde, um Kosten zu erleichtern, Verschwendung zu vermeiden u. unwürdige Auffälligkeit auszuschließen. Dringend wünschenswert bleibe es, daß auch wohlhabende Eltern sich solche Beschränkungen in dieser Zeit auferlegen. Diese Anregung verdient weitest Verbreitung. Nicht bloß der Ernst der Kriegszeit gebietet solche Einschränkungen, sondern auch die Rücksicht auf eine Zeit, in der alles vermieden werden sollte, was die sozialen Unterschiede verlegend betonen oder gar vertiefen könnte. Reich und Arm liegen draußen im Schlützengraben nebeneinander, beide in gleichem schlichten Feldgrau, beide gleichermaßen Wind und Wetter und feindlichen Geschossen ausgesetzt, beide kämpfend fürs gemeinsame Vaterland. Wie schön, wenn auch, in der Heimat die großen Gemeinsamkeiten, die der Krieg geschaffen hat, ihren Ausdruck finden im gleichermaßen schlichten Kleid. Darum: ein einfaches, der Feier und der Zeit entsprechendes Kleid, das zudem die Kinder am hübschesten kleidet, ein fröhlich-ernstes, sinniges Fest im kleinen Familien- und Verwandtenkreis, wo der Sinn des Tages nicht verloren geht unter dem Kram der Neuherlichkeiten, das sei unsere Konfirmationsfeier im Krieg — und so wird sie auch am schönsten sein!

— Gute Zeichen. Zur allgemeinen Ueberraschung sind die Einlagen der deutschen Spartassen während des Krieges nicht zurückgegangen, sondern ganz bedeutend — über 2 Milliarden Mark — gestiegen. Noch größer ist indes die Ueberraschung, daß die Vermögensverhältnisse der Krankenkassen infolge bedeutender Minderausgaben sich erheblich verbessert haben. Bei Beginn des Krieges erschien bekanntlich die Lage der Krankenkassen bedrohlich genug, um durch reichsgesetz-

liche Vorschriften diese Kassen vor einem finanziellen Zusammenbruch zu schützen. Die günstige wirtschaftliche Lage der deutschen Krankenkasse ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß der Krieg einen erfolgreichen Verlauf nahm, und daß dem gewaltigen Abgang der männlichen Kassenmitglieder zum Heeresdienst ein fast noch größerer Zugang weiblicher Kassenmitglieder gegenübersteht, und daß diese sich nur in wirklich dringenden Fällen krank melden, weil sie befürchten, ihre Arbeitsgelegenheit sonst zu verlieren. Auch in dieser Beziehung hat der Krieg viel: landläufige Anschauungen über den Hausen geworfen. Das Simulantenwesen scheint abgetan zu sein.

— Früher zu wenig, jetzt zu viel Dienstmädchen. An den meist städtischen Nachweisen, die an das „Reichsarbeitsblatt“ berichten, war vor dem Kriege die Nachfrage nach Dienstmädchen so groß, und das Angebot so knapp, daß auf 100 offene Stellen nur 60–70 Arbeitsuchende kamen. Der Krieg hat nur auf dem Arbeitsmarkt für Dienstmädchen eine starke Umwälzung herbeigeführt, indem die Nachfrage allmählich rückging, während das Angebot in fortwährendes Steigen geriet. Es traten zwar in dieser Bewegung immer wieder Rückschläge ein, aber die Tendenz ist doch unumkehrbar, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes für Dienstmädchen in den Städten zusehends verschlechtert hat. Im Oktober des Jahres 1915 war das Verhältnis schon so ungünstig, daß auf 100 offene Stellen 197,50 Arbeitsuchende kamen, d. h. man hätte fast jede offene Stelle doppelt besetzen können. Die Verteuerung des Haushaltes, die durch den Krieg bewirkt worden ist, zwingt immer mehr Familien des Mittelstandes, die Dienstmädchen zu entlassen. In dieser Beziehung ist fortgesetzt mit neuen Entlassungen zu rechnen, da der Grad der Einschränkung im weiteren Verlaufe des Krieges noch zunehmen wird. Aber man kann auch heute schon darauf verweisen, daß nach dem Kriege diese Verhältnisse nicht so rasch wieder ins alte Gleise kommen werden, sondern die starke Einschränkung wird für lange Zeit bleiben, so daß eine Vermehrung der Dienstmädchenhaltung nicht zu erwarten ist. Dagegen macht sich neuerdings auf dem platten Lande wieder eine stärkere Nachfrage nach Dienstmädchen geltend, was bei dem starken Leutenmangel in der Landwirtschaft sehr begreiflich ist. Leider ist aber eine Abwanderung der überflüssigen weiblichen Kräfte nach dem Lande nicht zu beobachten, in manchen Monaten des Vorjahres hatten die Städte sogar noch Zuzug von dort zu melden.

• Auszeichnung. Bizfeldweber Ludwig Eick von hier, im Ref.-Inf.-Reg. 224, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. wurde die österreichische Tapferkeitsmedaille verliehen. — Dem Kriegsinvaliden und ehem. Einj.-Freiwilligen August Boshed in der 4. Komp. Inf.-Reg. Nr. 80 wurde das Eis. Kreuz 2. Klasse verliehen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 19.: Ab. 8. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 20.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. „Lumpaci-vagabundus“. Anf. 2 1/2 Uhr. — Ab. 8. Gastspiel Fr. Lola Ariot de Padilla. „Carmen“. Anf. 7 Uhr.
Montag, 21.: Ab. 8. „Iphigenie auf Tauris“. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 22.: Ab. 8. „Die Zauberflöte“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 23.: Ab. 8. „Fischmann als Erzähler“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 24.: Ab. 8. „Mona Lisa“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 25.: Ab. 8. Zum 1. Male wiederholt: „Die Geiden auf Helgoland“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 19.: Neu einst.: „Die große Glode“.
Sonntag, 20.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. „Als ich noch im Jünglingsalter“. — Abends 7.30 Uhr: „Die große Glode“.
Montag, 21.: „Jettchen Gebert“.
Dienstag, 22.: „Die selige Erzelenz“.
Mittwoch, 23.: „Komödie der Worte“.
Donnerstag, 24.: „Die große Glode“.
Freitag, 25.: Volksvorstellung. „Herrschastlicher Diener gesucht“.
Samstag, 26.: Neuheit! „Der Gatte des Fräuleins“.

Wer Broigetrelde verfürtert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Ohne deutsche Hilfe.

Ohne die deutsche Hilfe wären sieben Millionen Polen einfach dem Hungertode preisgegeben gewesen, da die flüchtenden früheren Beherrscher der Lande, die edlen Russen, so gründlich die Wecker verwüßet, so schimpflich unter den Vorräten gehaust hatten, daß die armen Russisch-Polen ohne deutsche Hilfe einfach der Verzweiflung ausgeliefert gewesen wären. Was die perfiden Engländer, aus der Art, wie sie es bestimmt gemacht hätten, für einen Export von Getreide gehalten hatten, war eine Maßnahme, die die Deutschen zur besseren Ausnutzung der noch vorhandenen Getreidevorräte getroffen haben. Die russisch-polnischen Landmühlen mahlen schlecht, deshalb übernahm die deutsche Regierung die Ansammlung der Getreidevorräte, um sie in großen, gut ausmahlenden Mühlen mahlen zu lassen und das Mehl dann der Bevölkerung wieder zur Verfügung zu stellen. Dank dieser Vorsorge gelang es, die Bevölkerung wenigstens leidlich zu ernähren. Die deutsche Regierung hatte also alles, mehr noch als sie nach Völkerrecht verpflichtet war, für die von den Russen ausgeplünderte Zivilbevölkerung Russisch-Polens getan. Genau so viel, wie sie für die eigenen Anwohner im eigenen Lande tut. Genau so wie sie es in Belgien getan hatte, wo man ja auch längst die deutschen Bemühungen, die Wunden des Krieges schon während der Dauer des Krieges nach Möglichkeit zu heilen, anerkennt. Die Einfuhr der Lebensmittel aus Amerika verbietet Grey aber nur in der Hoffnung, die Unterstützung, die die Deutschen den Polen gewähren, möge mit dazu beitragen, daß die Mittel in Deutschland selbst knapper werden. Der edle Britte möchte also die Russisch-Polen hungern lassen, damit dadurch der Anshungerungsplan der Entente verhärtet werde. Grey lügt also belohnt, fast möchte man sagen, wie immer.

Indessen hat die deutsche Regierung zwei hervorragenden Neutralen Gelegenheit gegeben, sich über die Lebensmittelfrage in Polen durch Augenschein zu überzeugen. Das Urteil dieser Neutralen geht dahin, daß die Lage der Bevölkerung allerdings ernst ist — da die Russen auf ihrem Rückzug alle Fabriken und Werkstätten verbrannt und die Ernte vernichtet haben. Es wäre daher außerordentlich erwünscht, wenn für Polen und Litauen ein Hilfsdienst organisiert würde. Einen Teil dessen zu leisten, waren die amerikanischen Polen bereit — England erlaubt es ihnen nicht und läßt dadurch neue Blutschuld auf sich. Groß und energisch ist England in der Strategie des Hungerkrieges!

Warum übrigens wandten sich die polnischen Bürger der Union mit demütigender Frage an England? Sie gehören doch einer neutralen Nation an; und den Neutralen sollen ja die Meere frei sein, sogar im Kriegsgebiet. Oder hatten die Polen in Amerika geglaubt, England sei wirklich für die Wohlfahrt der Menschheit und für ihre Freiheit kämpfende Macht, für die es sich mit so großer Ungenauigkeit ausgibt? Wenn die Amerikaner das Gegenteil noch nicht wissen sollten, so wissen sie es vielleicht jetzt. Deutschland unterstützt die notleidende Bevölkerung aus seinen eigenen Mitteln. England erlaubt nicht einmal, daß die Neutralen den Hungernden helfen. Wie würde es aussehen, wenn England die Gebiete okkupiert hätte, auf denen die deutsche Hand liegt? Die Briten hätten längst ihre berühmten Konzentrationslager errichtet und ließen die Belgier und Franzosen und Russen mit Weib und Kind in ihnen verhungern, um dadurch feige, wie im Burenkrieg einen Frieden zu erzwingen. Sollen wir Deutsche gleiches mit gleichem vergelten? Gott sei Dank, daß wir nicht rohe, heuchlerische Barbaren wie die Engländer sind. Wir verzichten auf solche feige Waffen, obwohl eigentlich den Seeräubern von jenseits des Kanals gegenüber jede Waffe erlaubt sein müßte. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschaubild.

Interessant ist, daß die Russen, die auch mit Minengängen arbeiten, bisher nicht den geringsten Erfolg hatten. Vor einiger Zeit suchten sie sich mit Minen bis an unsere Stellung heranzuarbeiten. Knapp vor unserem Graben

pfachte die Mine, ohne daß uns der geringste Schaden verursacht wurde, im Gegenteil, der entstandene Minenrichter wurde von den Unsrigen rasch beseitigt. (Etr. Bln.)

Deutschland.

?) Marineurlaub. (Etr. Bln.) Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Bewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobiler Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgebühren erhalten, ist durch Allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1916 auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf das Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt also wie für die des Heeres, mit dem 21. Dezember 1915.

! Ausreichend. (Etr. Bln.) Wie man erfährt, hat die im Januar ds. Js. durch den Reichsanwalt angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeevorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

?) Schuhpreise. (Etr. Bln.) Bekanntlich sind die Preise für Schuhwaren und Schuhreparaturen in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen. Dies ist auf den hohen Stand der Lederpreise zurückzuführen. Um nun einer weiteren Steigerung der Schuhpreise entgegenzuwirken, hat der Zentralverband deutscher Schuhwarenhändler (ZdV) eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der die Forderung aufgestellt wird, keine Ausfuhr von Schuhwaren nach dem Auslande zu bewilligen.

?) Russisch. (Etr. Bln.) Ueber die Stimmung im russischen Mittelstand in der Provinz befragt, äußerte sich der frühere Damapresident Chomjakow bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Petersburg: „Von der früheren Begeisterung ist keine Spur mehr. Alle sind nur mit Stehlen beschäftigt, und das muß man ihnen lassen: sie stehlen in genialer Weise, genial bis zur Virtuosität.“

Kriegsgewinne.

Die bisher verhängten Geldstrafen stehen leider oft in gar keinem Verhältnis zu dem Gewinn, der bestraft werden soll. Einige Stichproben mögen erläutern, was beim Kriegswucher herauskommt.

Nach einem Bericht aus Westpreußen bezog ein Waggonbauer, der auch mit Decken handelt, nachdem er bisher eine Hofwohnung inne hatte, nach einigen Monaten in einem Eiserebad eine Wohnung für 1700 Mark Jahresmiete. Eine einzige süddeutsche Lederfirma hat in neun Kriegsmonaten 20 Millionen Mark verdient. Von Sachverständigen in Frankfurt a. M. wurde festgestellt, daß ein Mann, der sich ein Monopol auf Lieferungen für Konfervenfabriken gesichert hatte, einen Wochenverdienst von 32 000 Mark erzielte. Ein Kartoffelhändler hatte 1 350 000 Zentner Kartoffeln, die er ursprünglich mit 2,50 Mark weitergeben wollte. Er stieg mit dem Preis von Woche zu Woche bis 5,75 Mark und verdiente somit 4,5 Millionen. Eine süddeutsche Dampfmaschine mit 600 000 Mark Aktienkapital schüttete 577 000 Mark (97 Prozent) Gewinne aus. Der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung wies vor Gericht nach, daß ein Händler an neun Schweinen 800 Mark, ein anderer an einem Schwein 175 Mark, an einem Bullen 300 Mark verdient habe. (Etr. Bln.)

Europa.

?) Frankreich. (Etr. Bln.) Hier herrscht wieder einmal Unruhe. Die wiederholten Angriffe deutscher Truppen, die in den letzten Tagen zu ganz erheblichen, wenn auch vorläufig örtlich taktischen Erfolgen, geführt haben, sind den Franzosen auf die Nerven gegangen. Man fürchtet, daß der Siegeszuversicht, die dank einer geschickten Wache im Volke und beim Heere aufrecht erhalten wurde, hierdurch ein empfindlicher Stoß versetzt werden könnte.

?) Luxemburg. (Etr. Bln.) Der Verkauf von Luxemburger Rohstoffen ist für das zweite Quartal zu unbedeutenden Preisen freigegeben worden.

— Rußland. (Etr. Bln.) Die Eße in den russischen Staatskassen zwingt die Finanzverwaltung des Zarenreiches dazu, immer neue Einnahmequellen ausfindig zu machen. Zu diesen russischen Steuerprojekten gehört auch die Einführung eines Versicherungsmonopols.

Der Pächter von Solgaard.

9

4. Kapitel.

Wieder ist der 1. Oktober, dieser bedeutende Tag für den armen Pächter Radeke da! Gegen Abend steckt derselbe seine Pachttafel in die Tasche und will nach Solgaard gehen, wo Grothus ihn bereits seit dem frühen Morgen erwartet hat.

Dieser Erbärmliche wünscht nichts sehnlicher, als daß etwas an der Summe fehle, damit er den Pachtvertrag auflösen und das Stück Land an den Mann aus Jütland, den die Nielsens ihm so warm empfohlen, verpachten konnte.

Der war vor acht Tagen hier gewesen und hatte tatsächlich eine unglaubliche Summe geboten, auch durchblicken lassen, daß er von guten Patrioten unterstützt würde, um hier legernd wirken zu können.

Gerade in diesem Augenblick betrat der alte Mann das Haus, um seine Pacht zu zahlen und zugleich Grothus' geheime Hoffnung, das heute nicht mehr möglich machen zu können, zu zerstören.

„Ist aber auch die höchste Zeit, brummte dieser.

„Es fehlen leider noch zehn Taler. Ich hoffe, die aber noch in dieser Woche bringen zu können, und will Euch gern Zinsen für den Monat Oktober dafür bezahlen“, sagte Radeke.

Da kuckte es triumphierend in des Solgaards Augen auf, und Lauritz Nielsen, der alles im Nebenzimmer mit angehört, stürzte herbei, um seinem zukünftigen Schwiegervater den weisen Rat ins Ohr zu flüstern:

„Nede kein Wort, sonst beschaffe er vielleicht doch heute noch das Geld. Morgen kannst du ihm kündigen.“

Grothus nahm das Geld und schweig still. Auf Radekes Frage, ob er damit einverstanden sei, daß er den Meß in einigen Tagen bringen würde, antwortete er:

„Es ist möglich, habe augenblicklich keine Zeit, guten Abend!“

Guten Mutes ging der alte Mann heim, und sein argloses Herz ahnte nichts davon, was ihm bevorstand.

Da bringt ihm am nächsten Mittag Sørensen, der auf Solgaard bei der Kartoffelernte helfen muß, einen Brief folgenden Inhaltes:

„An den Pächter Radeke! Da Sie den Kontrakt wieder gebrochen haben, indem Sie mir bis gestern Abend nicht die volle Pachtsumme ausgezahlt, so kündige ich Ihnen hierdurch mein Pachtland. Nach dem Wortlaut des Kontraktes könnte ich Sie schon heute aus der Wohnung verweisen. Ich habe aber Mitleid und erlaube Ihnen, bis zum 1. Januar zu bleiben. Jrgendwelche Widerrede würde Ihnen nichts nützen, denn soeben habe ich mit dem Landwirt Sven Høstrop aus Esbjerg einen Pachtvertrag abgeschlossen.“

Gaus Peter Grothus, Hofbesitzer.“

Was nun?

Frau Radeke fiel in Krämpfe, und dem alten Manne perkten die hellen Tränen in dem grauen Bart.

Wilhelm allein vor der App nicht. Im ersten Augenblick packte ihn eine wilde Wut, so daß er am liebsten sofort nach Solgaard gelaufen wäre, um dem gemeinen Grothus den Krug umzubringen. Nun aber überlegte er klar und besonnen, was zu tun wäre.

?) Oesterreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Zur herrscht im russischen Lager völlige Planlosigkeit und gewißheit über das, was in der nächsten Zukunft geschehen soll. Wie man berichtet, bestehen nach Neuierungen russische Offiziere in der Heeresleitung weitgehende Meinungschiedenheiten.

?) Italien. (Etr. Bln.) Ist Salonas Schicksal, dann entschwindet das Kreuz von Savoyen dem Lande, das einst (schon vor dem Kriege) Romas Hoffnung war, und es wird dann Wirklichkeit, was ein zähneklappernder Enkel Caesars im „Messager“ jammerte: Die Zerstörung und Vernichtung der schaft Italiens in und an der Adria! Und dann? Tag von Saloniki ist (wenn sichere Zeichen nicht zu nicht mehr fern, und es wird sich dann erweisen, was „Großen Konferenz in Paris“ noch zu tun verbleibt: Liquidation oder... neuer Bluff?

!! Rumänien. (Etr. Bln.) Der Viererbandet jetzt Rumänien nur noch eine Zone von Saloniki angeht dieses Angebots hängt Rumäniens Interesse der Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes ab.

?? Griechenland. (Etr. Bln.) Man meldet nach den zwischen Griechenland und den Alliierten zu gekommenen Abkommen diese nach Beendigung des zugehörigen Entschädigungen für die von den griechischen Staaten und Privaten gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber übermitteln.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Etr. Bln.) Ein in sehr hoher Stellung sagte, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es ist absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, eine Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Änderung. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung „Der Star“, sagt, die neue deutsche Ankündigung der Vereinigten Staaten nichts übrig, als die still des Seekrieges beizutreten und alles zu tun, um Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelsfernhaltungen.

Aus aller Welt.

— Bonn. Die Arbeiter der Geschloßfabrik in burg haben seit Beginn des Krieges bis jetzt durch Zahlung unter sich 254 621 Mark zur Unterstützung der gehörigen ihrer zum Heeresdienst einberufenen Mitarbeiter aufgebracht.

?) Hirschberg. Die Bestandsaufnahme der Vorräte im Kreise Hirschberg hat über 40 Prozent ergeben, als im November des Vorjahres angegeben worden war.

?) Moskau. (Etr. Bln.) Unter den lettischen Lingen in Moskau ist der Flecktyphus ausgebrochen, auch einer der drei lettischen Ärzte, Dr. Albert zum Opfer gefallen ist. Es nunmehr für die 20 000 ten, die in Moskau unter ganz unzureichenden hygienischen Verhältnissen leben, nur noch zwei Ärzte zur Verfügung stehen, ist die Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Seuche sehr groß. In der übrigen Bevölkerung Moskau soll bisher kein Fall von Flecktyphus vorgekommen sein.

?) London. (Etr. Bln.) Die Steigerung der Getreidepreise in England hat eine bisher nicht dagewesene Höhe erreicht. Was dies bedeutet, kann man sich daran vergegenwärtigen, daß unser Vorrat in Friedenszeiten 55 Millionen Tonnen beträgt, daß also die Differenz zwischen dem aktuellen Preise und dem Preise in England heute 30 Prozent höher ist, als der Betrag des deutschen Vorrates in Friedenszeiten.

— London. (Etr. Bln.) Im Bezirk von London 773 Gasthäuser geschlossen worden. Die Entschädigung trug 35 Millionen Mark, davon über 20 Millionen Brauer.

Sein Rittmeister hatte ihm gelegentlich gesagt, er für ihn, falls er gezwungen sein sollte, seine militärische Laufbahn aufzugeben, einen Verwaltungsposten oder eine Stellung als Kassellan in einem Schloße wüßte.

Nun wollte er denn schon morgen nach Berlin reisen, seinen Abschied zu erbitten und sich um eine Stelle zu bewerben, die er im Januar womöglich antreten könnte.

5. Kapitel.

„Jamoses Bettor heute“, dachte der Gastwirt, „wie er am Abend zum sternenklaren Herbsthimmel emporjauchte. „Da hole ich mir sicher einen Reibhock dem Königlichen. Pacht ja vorzüglich: der Schröder zur Stadt, Hildebrandt vorerst eben betrunken heim. Oberförster selbst kann seiner Wacht wegen nicht mehr Abend hinaus; ein Rax also, wer die Gelegenheit wahrnimmt. Unten an der Waldwiese steht bestimmt prämunter Bod: der soll uns am Sonntag gut schmecken.“

Aus einem Geheimschrank nahm Petersen dann kurze, leicht zerlegbare und unter dem Mantel fest zu verbergende Doppelpistolen, lud beide Mäuser mit Kugeln, zog den zweiten Regenmantel an, verstaute das wehr unter demselben und machte anscheinend seinen letzten Abendspaziergang. In der Gaststube war es und öde; Karen sah mit einer Gähler am Tisch. Magd und Knecht verzehrten ihr Abendbrot.

Wilhelm hatte auch soeben seinen Koffer gepackt, eilte der in einer halben Stunde leicht erreichbaren Station zu, um für die Rückreise den nächsten Nachtzug zu benutzen.

Er sah nichts von den Wundern des herrlichen toberakends, er hörte nicht das leise Klaischen in

Kleine Chronik.

Blutbad. Der Landsturmann Samuel Gerlach aus Terranova bei Elbing ist dem heimtückischen Mord eines Russen zum Opfer gefallen. Wie den Angehörigen mitgeteilt wurde, war Gerlach bei dem Kriegsgefangenenlager in Pöblos in Pommern als Wachmann tätig. Aus unbekannter Ursache wurde er plötzlich von einem Kriegsgefangenen überfallen und ihm der Schädel gespalten, so daß nach 24 Stunden der Tod eintrat. Der Russe wurde sofort verhaftet.

Mörder. Aus Breslau wurden seit einiger Zeit der Arbeiter Paul Scholz und seine Braut, das Dienstmädchen Clara Haase, vermißt. Scholz hatte das Mädchen eines Nachmittags vom Hause abgeholt, um mit ihm einen gemeinsamen Spaziergang zu machen. Von diesem Ausgang waren beide nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib blieben erfolglos. Jetzt hat die Angelegenheit eine traurige Aufklärung gefunden. Man entdeckte die Leiche des Mädchens in einem unbewachten Keller im Hause der Mutter Scholz. Das Mädchen ist, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war, mit den Händen erdrosselt worden. Darauf hat der Mörder ihr einen Strick um den Hals gelegt und fest zugeschnürt, augenscheinlich, um zu verhindern, daß die Erwürgte sich wieder erhole. Von dem Mörder Scholz fehlt bis jetzt jede Spur.

Unterschlagen. Großes Aufsehen ruft in Dresden die Verhaftung des 63-jährigen Kirchenbeamten Ernst Brodowitz von der Dreißigkirkengemeinde herbei. Brodowitz, der seit 47 Jahren in dem Dienst dieser Gemeinde steht, hat mindestens 30 000 Mark veruntreut. Die Unterschlagungen liegen viele Jahre zurück.

Versteck. Eine neue Illustration zu einem traurigen Kapitel gibt die „Schaumburg Lippsche Landeszeitung“. Der Ausschuß, der die Getreideeinsparungen nachprüfen sollte, kam in ein Haus, wo die Bauernleute abwesend waren. Sie ließen sich von dem 7-jährigen Sohn den Kornboden zeigen und fragten ihn dann, ob sie denn nicht mehr Korn hätten. Darauf erklärte der anscheinend Versteckte, daß im — Kleiderschrank noch Säcke voll Korn ständen. Man fand volle 12 Zentner vor.

Stahlerfabrik. (Etr. Wln.) Der Krieg hat deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit dem Ertrag des Herromangans für Stahlerzeugung zu beschäftigen. Die Erprobung ist geglückt. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebigen großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betrieb und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd an der Zufuhr von dem Ausland unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt und ist wirtschaftlicher als das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten, wird auch hier durch die Politik der Absperrung das Gegenteil erreicht von dem, was ihre Urheber beabsichtigten.

Preiserhöhung. Die deutschen Bleistiftfabriken erhöhen wegen der immer schwierigeren Produktionsverhältnisse die bisherigen Aufschläge, ausgenommen für einige feinste Sorten, auf 25 Prozent.

Gerichtssaal.

Bravo! Wegen unerlaubten Aufenthalts in der Nähe des Militärdepots überführt sind zwei junge Mädchen aus Berlin vom Spandauer Schöffengericht zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Eigenartig. Ein eigenartiger Fall der Erpressung kam vor dem Leipziger Schöffengericht zum Austrag. Eines Abends kam ein Handlungsgehilfe in ein dortiges Schuhwarengeschäft, um sich Schuhe zu kaufen. Die Besitzerin legte dem jungen Manne auch eine Anzahl Schuhe vor, doch konnte sich dieser lange Zeit nicht zum Kauf entschließen. Endlich hatte er ein Paar gewählt, da er aber drei Mark weniger zahlen wollte, als die Frau forderte, kam der Kauf nicht zustande. Um sich für ihre Mühe und Zeitverschwendung schadlos zu halten — es war inzwischen einviertel 9 Uhr geworden — verlangte die Frau, daß der Handlungsgehilfe eine Mark bezahle, und nahm,

Wipfeln der Buchen, das Schummerlied eines einsamen Vögleins, das Zirpen des Heimglücks.

Er hörte und sah nur das große Elend, dessen Klust ihm entgegenkühlte. Verwirrt war sein Leben, Not und Entbehrungen harrten der armen, alten Eltern.

Wie er plötzlich aufschaute, da gewahrte er an der Grenzscheide einen Mann mit einem Gewehr in der Hand. Der trug einen weiten Mantel und konnte nach seiner Meinung niemand anders sein als Grothus. Er irrte sich tatsächlich nicht. Auch dieser Nimrod hatte den schönen Abend benutzt, um auf den Anstand zu geben. Er mußte Wilhelm nicht gesehen haben, das Erlangekräpp, welches den Weg zu beiden Seiden einspaltete, hatte ihn offenbar vor seinem Blicke verborgen.

Der Mensch hat doch zweifellos die Absicht, hier im Königlichen zu wildern, dachte der Mann und machte Halt, um Warenten Vater einen Augenblick zu beobachten.

Da krachte von der entgegengesetzten Seite in gar nicht weiter Entfernung ein Schuß. Das hat zur Folge, daß Grothus nach kurzem Besinnen sein Gewehr auf die Schulter hängt und langsam davongeht.

Aber noch sind nicht zwei Minuten vergangen, da krachte es wieder und gleich darauf zum dritten Male.

Ein Schlumpfen und Spektakeln, ein Mäuschen und Verwünschungen aus rauer, Wilhelm nicht unbekannter Männerzunge folgt darauf.

Hans Schröder muß dabei sein! Sicher ein Zusammenstoß mit Wilderern.

Nun eilt da eine Gestalt, der des Solgaarders nicht unähnlich, mit flatterndem Mantel über den Weg, schwerfällig und unbeholfen.

um das Geld zu erlangen, dem jungen Manne einige Bücher ab. Da es Geschäftsbücher waren, die er abzuliefern hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als die verlangte Mark zu bezahlen. Für die Frau aber hatte der Vorgang ein gerichtliches Nachspiel: denn sie wurde jetzt wegen Erpressung zur Verantwortung gezogen, und das Schöffengericht verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. Der Vorsichtige legte der Angeklagten indes nahe, ein Gnadengesuch einzureichen.

Vermischtes.

Enorm. Das 2 000 000. Brot hat gerade an Kaisers Geburtstag die zur deutschen Südmaree gehörende Reserve-Bäckerei Kolonne 44 gebacken. Leicht ist das den braven Feldbäckern, von deren wichtiger Tätigkeit so selten mal ein Wort des Lobes in der Öffentlichkeit ertönt, sicher nicht gemacht worden. Mußten sie doch beispielsweise im letzten Winter in den Karpathen bei 20 Grad Kälte das Holz etwa 400 Meter hoch in Schnee und Eis Stück für Stück zu Tal bringen, und erst nach beendeter Nachschicht. Kein Wagen, kein Schlitten konnte wegen der Steilheit und der vielen Schluchten dazu benutzt werden. Auch die Herausbringung von Mehl (täglich waren etwa 12 000 Kilogramm Mehl erforderlich) war meist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, aber alles wurde überwunden und das Brot war immer auf die Minute pünktlich fertig. Die Tätigkeit der Kolonne war oft so durchgreifend, daß die Tagesleistung einmal 6336 Brote betrug, die von höchstens 50 bis 55 Bäckern gebacken wurden. In das zweimillionste Brot war ein von einem Kameraden verfaßtes Kaisergeburtstagsgedicht eingebunden worden, und der glückliche Finder der Dichtung erhielt von dem Bäckereivorstand zehn Mark zur Erinnerung gespendet. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, was zur Herstellung dieser Brotmengen nötig war: 2150 To. Mehl oder etwa 29 000 Sack zu 75 Kilogramm, ferner 25 800 Kilogramm Salz, etwa 3000 Kubikmeter Holz und etwa 1 000 000 Liter Wasser.

Haus und Hof.

Legenester der Hühner. Damit die Hühner im Sommer die Eier nicht vertragen, sollen sie im Winter bereits an bestimmte Stellen gewöhnt werden. Die Legenester sollen im Stalle sein. In demselben werden ringsherum an den Wänden die nötigen Legenester angebracht, welche aus Strohgeflecht, Weidenkörben usw. herzustellen sind. Von den an der Wand hängenden muß eine Latte oder Leiste angebracht werden, damit die Hühner auf der-

selben zu den Legenestern gelangen, bzw. warten können, wenn das Nest besetzt ist. In jedem Nest müssen sich 3—4 Hühner befinden, am besten ausgeblasene, natürliche Eier, die mit Sand aufgefüllt und deren Oeffnung auf irgend eine Weise wieder verschlossen wird. Die gelegten Eier müssen täglich entfernt und in das Eierbuch eingetragen werden. Auf diese Weise wird die Hausfrau immer genau über das Eierlegen ihrer Hühner unterrichtet sein, namentlich aber wird sie erfahren, nach welchem Futter und zu welcher Zeit die Hühner am besten legen. Auch kann bei diesem Verfahren kein brutflüchtiges Huhn mehrere Tage lang sich unbemerkt dem Brutgeschäft hingeben und die Eier anbrüten, ein Umstand, durch den leider nur zu oft viele, aber auch berechnete Klagen der städtischen Hausfrauen über schlechte Eier entstehen. Die Nesteinlage ist meistens durch weiches Stroh zu erneuern und mit feinem Insektenpulver und Kalkstaub zu bestreuen.

Getreidefeinde. In dem aufgespeicherten Korn frisst der schwarze Kornwurm (*Cerulio granarius*) und werden gegen diesen Schädling folgende Gegenmittel mit Erfolg angewendet: 1. Der Speicher ist luftig zu halten und alle Ritzen sind mit Kalk zu verstreuen. 2. Die Larven oder Puppen sind durch Erhitzen des Getreides im Backofen zu zerstören. 3. Die Käfer sind zum Teil durch Auslesen aus dem Getreide zu entfernen, lassen sich aber auch unter vollenen Lampen fangen, was namentlich zur Verhütung der Eiablage im Frühjahr wichtig ist. — Ferner frisst im Korn auch der weiße Kornwurm oder die Kornmotte (*Tinea granella*). Der Schmetterling fliegt von Mai bis Juni und legt seine Eier in das aufgespeicherte Getreide. Die Raupen verkleben 3—4 Körner miteinander und fressen daran weiter. Ein Teil der Raupen verpuppt sich in den leergefressenen Schalen, der größere Teil jedoch in den Ritzen des Holzwerkes. Gegenmittel sind: Häufiges Umschaufeln und Lüften des Getreides in der Flugzeit; Aufstellen einiger mit Wasser gefüllter Gefäße, da der Schmetterling durch das Wasser angelockt wird und leicht ertrinkt; vor dem Aufschütten des Getreides sind alle Ritzen gut zu verkleben, sowie Wände und Decke mit Kalk, Teer, Vitriollauge oder Solaröl zu bestreichen; Erhitzen des Getreides auf 60—70 Gr. C., wodurch Raupen und Puppen zugrunde gehen.

Kaninchenfutter soll zur Winterzeit niemals naß oder in gefrorenem Zustande verabreicht werden, da sonst Krankheiten die Folge sind. Man hole das Futter des nächsten Tages immer am vorhergehenden Tage herein, damit es austaut und abtrocknet. Rohrkolben sind ein gutes Kaninchenfutter, da sie den Tieren Gelegenheit zum Kauen geben, was für ihre Zähne und ihre Gesundheit nötig ist.



Und willst du nicht mein Gatte sein —

Dann marsch, in die Arme hinein!

Das muß der Wilddieb sein! Jetzt macht derselbe Halt, bückt sich zur Erde, als wolle er etwas aufheben, das ihm entfallen. Da springt Wilhelm aus seinem Versteck hervor, um den Mann dingfest zu machen. Aber kaum hat der ihn erblickt, da ist er auch schon in den Tannen zur linken Hand verschwunden. Wäre die Zeit nicht so sehr knapp gewesen, so würde er die Verfolgung gewiß ausgenommen haben. Aber er darf nicht säumen, muß vielmehr laufen, was er kann, um die Station noch rechtzeitig zu erreichen. Was ist das? Da sieht er mit dem Säbel an einen klingenden Gegenstand! Ein Säbelmesser, ein sogenannter Räder ist es. Er hebt es auf und denkt: „Das ist es, was der Wilderer soeben verlor. Ich werde es einstweilen gut aufheben: vielleicht ist es von Wichtigkeit.“ Mit genauer Not erreichte er den Zug, vergaß das eben erlebte und sah wieder nur das trübe Bild der Zukunft vor Augen. Ganz außer Atem sank Petersen auf einen Baumstumpf nieder und wuschte den Schweiß aus seinem kreisroten Gesicht. Die Jäger befanden sich auf falscher Fährte, das merkte er, darum durfte er sich einen Augenblick verschauen. „So ein Pech! Da war der Schröder also doch nicht zur Stadt gegangen, sondern hatte auf der Lauer gelegen. Wenn ich nur das verfluchte Messer wiederfände! Das kann mich den Hals kosten. Hätte ich das nicht verloren, so wäre alles gut“, murmelte er vor sich hin.

Wieder schlich er zurück zum Wege und suchte und suchte, so gut es bei der Dunkelheit, die plötzlich hereinbrach, eben anging.

Er fand das Verlorene natürlich nicht und kehrte auf einem Schleichwege in sehr gedrückter Stimmung heim.

Im Gastzimmer war es inzwischen lebendig geworden. Deshalb betrat Petersen daselbst nicht, sondern eine daneben befindliche Kammer, in welcher er seine Jagdgewährschaften zu verbergen pflegte.

Aber, was ist das? Gerade, wie er eine Laterne angezündet und das Gewehr unter dem Mantel hervorgezogen, jagt ein heftiges Lachen ihm einen derartigen Schreck ein, daß er wie betäubt, auf einen Schmel niederfällt und die Büchse zur Erde fallen läßt. Erst als er des alten Sörensen Stimme erkennt, faßt er sich und sieht ein, daß jenes Lachen nicht von einem Höhlengespinnst herrührt.

Der alte Trunkenbold hebt die Waffe wieder auf, betrachtet sie mit gar pöffiger Miene und spricht dann:

„Habe Euch wohl ein wenig erschreckt? Dachtet gewiß, ein Dieb wäre hier eingebrochen! Na, der hätte ja nicht viel nehmen können. Die Sache war die: ich glaubte Euch längst zurück vom Euren — Euren — na, wie soll ich sagen? — Spaziergang und wollte Euch hier aufsuchen, um Euch etwas ganz Neues zu berichten. Eben war ich eingetreten, da kam Ihr.“

„So, so!“ flötete Petersen, sich den Schweiß von der Stirn wischend, „etwas Neues, da bin ich neugierig.“

Der Blick, den Sörensen ihm aus seinen Tiefen zugeworfen, ließ ihn von neuem erbeben.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 18. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 18. Februar. Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen. Nordwestlich von Lens und Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Foncquevillers einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Hart südlich der Somme brach ein Angriff in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafteste Artilleriekämpfe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostkriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof von Gudaova an.

Oberste Seeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Februar 1916. Septuagesimä.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Jeremia Kap. 9, Vers 23 und 24. Wieder 26 und 196.
Der Gottesdienst für die Schuljugend fällt aus.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Baumwolle — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe — Leibbinden — Hosenträger
Westen, Arbeitswämme
Orden — Ordensbänder.

Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz haben vom 10. April Kapital 3 Bfg. an den Erbenheim Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 9-5 Uhr in seiner Behausung.

Landw. Consum-Verein

Die leeren Biertrichter müssen innerhalb 3 Tagen bei dem Rentanten abgegeben werden, andernfalls dieselben in Anrechnung gebracht werden.

Diejenigen Mitglieder, welche Saatmais, Saatwicken und gemahlene Raimit zur Gedrückt-Vertilgung haben wollen, müssen ihre Bestellungen sofort bei dem Rentanten machen.

Bestellungen auf künstl. Dünger, Knochenmehl, 4 pCt. Stickstoff, 20 pCt. wasserlös. Phosphorsäure und 40 pCt. Kali müssen sofort bei dem Rentanten gemacht werden.

Der Vorstand.



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D.-R.-V.

Trotz mehrfacher Aufforderung sind uns bis jetzt erst 1/3 Adressen der unter den Waffen stehenden Mitglieder zugegangen. An diese sind die Sendungen auch schon abgegangen. Wir haben gegenwärtig keine Beiträge, haben keinen Vereinsdiener und können es deshalb auch keinem einzelnen Mitglied zumuten, von Haus zu Haus zu gehen und Adressen zu sammeln. Wir bitten deshalb nochmals dringend um Abgabe der Adressen bei Franz Hener.

Der Vorstand.

Von Montag, den 21. Februar bis Samstag, den 26. Februar werden

Saatfrüchte

gereinigt.

Chr. Göller,

Wiesbadenerstraße.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.01 6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01 7.06 8.08 9.00.

Prämiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:

Hch. F. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Fischbestellungen

auf die von jetzt ab jeden Donnerstag eintreffenden Fische müssen bis spätestens Montagabend gemacht werden bei

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders

Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen
verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,

Neugasse.

Kalbfleisch

morgen früh zu haben bei

Georg Peter Stein.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artiklen und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl.

Geldbörsen

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

Literatur: Neffman-Universal-Bibliothek, Komet-Roman

Kürschers Völkerschlag, Köhlers neuer Flottenkalender

Das Kriegstagebuch des Johannes Kraftl u. empfiehl

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Friseur

empfehl: Friseur, Staub- und Aufsteckkämmen, Haarbürsten, Taschenbürsten

Zahn- und Handbürsten

Haaröl, Haarwasser, Reife, Haarnadeln, Seifen und Parfümerien.

Paul Christ

empfehl sein Lager in nur besten u. guten Qualitäten

Mußkohlen I., II. und III.

sowie Schmelz- und Saarkohlen per Centner zu

M. 1.50, Ofenkohlen zu M. 1.40. Belg. Anthrazit,

Gierkohlen und Coals.

Feingespaltenes tannen Annachholz per Sad M. 1.—,

ungespaltenes Tannenholz per Ctr. M. 2.—.

Frisch von der See eingetroffen!

1a geräuch. Fettbücklinge

Rollmops

Bismarckheringe

Holl. Salzheringe

Kronsardinen

Heute abend von 5 Uhr an

frisch gehackene Fische

bei

Hch. Schrank,

Gartenstr. 3.

Sauerkraut

zu haben.

Georg Roos,

Neugasse.

2 Mädchen

aus Bayern suchen Stellung.

Näh. bei W. Stäger.

Schöne Wohnung

2-3 Zimmer mit Zubehör

im 1. Stock per sofort od.

später zu vermieten. Näh.

im Verlag.

Schöne Wohnung

mit Glasabschluß billig zu

vermieten.

„Raffauer Hof“.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer mit

reicht. Zubehör per 1. April

zu vermieten

Sedanstraße 7.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Kaninchenfelle

kauft zu höchsten Preisen

Steigers Geschäft,

Obergasse 17.

Conditorei und Café Otto Fri

Telefon 4845 Wiesbaden

Al. Burg

empfehl fürs Geld:

Napfkuchen, Teekuchen, Schokolade und Bonbon

Besonders geeignete meine Spezialität

Wiesbadener Ananas-Torten.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im

beliebte Artikel

empfehl in nur guter Qualität: Cond. Milch in

und Tuben, trinkl. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten

Bouillon- und Racowwürfel, Fleischsaft, Durststillernde

Sodener- und Fergensolmundpastillen. — Sauerstoff

Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Creme

Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgelb

graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u.

Papier- u. Schreibwaren

Wilh. Stäger

Wiesbaden, Taunus

Vornehme Lichtspiel

Spielplan v. 19.-21. Febr.

Die Sensation in

Morgenblatt

eine Tragödie in 3 Ak

Klippau

herrliche Naturaufnah

aus Schweden.

Des großen Erfolges m

3 Tage verlängern

Auf der Alm da gl

ka Sünd.

Das beste Lustspiel der Ge

wart mit der liebreizen

Benny Porten

Die allerneuesten Kri

berichte.

Wir erlauben uns

Neuem auf unsere Zei

karten aufmerksam zu

chen, welche unbesch

gültig und erheblich bill

als die Tageskarten

Empfehle

selbstgekoachten Apfel

sowie

eingemachte Bohn

und Sauerkraut.

Hch. Chris

Wer verkauft sein

ev. mit Geschäft od.

günst. Objekt hier od.

gend? Off. u. Z. 75

Hausstein & Bogler

Wiesbaden, zur Weiter

Düngemittel

(Waggon eingetr.), An

salze (Kopfdünger) 1 1/2

auf 100 Ruten, per

M. 7.50, Kalkdünger

mehl 1 1/2, — 2 Ctr. auf

Ruten, p. Ctr. 6.50. G.

lethweise, Ziel od. 2 1/2

10 Ctr. ab per Ctr. 2

Rabatt ab Lager. Tel.

Carl Jiff, Wiesbad

Dohheimerstr. 53/101

Ein Drahtgitter

neu, 1,80 Mtr. breit,

2 eiserne Pumpen zu

Näh. bei J. Rody, S

straße 7.

Mähmaschine

aller Systeme werden

hier bei den Leuten

Hause repariert von

Dorlag, Mechaniker.

Anmeldungen bitte

Verlag d. Blattes ob

„Bahnhof-Restaurant“

zu machen.